

Zieringer-Nachrichten

83

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Ulemann



Winweis auf die Anlagen

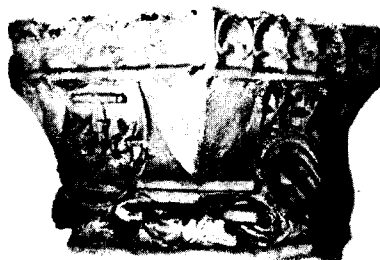
Zu Anlage 1: Die Springintgut, von Vechelde und andere Braunschweiger Familien s. im Druckheft Nr 4. 1940. Darin auch ein langes Gedicht:
"Noch eyn gedichte van hern Johann Springinthgude, borgemester to
Luneborch, wo he in dem torne gesett wart unde darynne starf. Gescheen
anno 1455." Darin heisst es:" Do de borgemester gestorven was,
al in dem groten torne,
se leten ome graven ein jammerlik graf
mank distel und mank dorne...."

Die Springintgut und von Vechelde gehören zu den Vorfahren der Linie IB.

Zu Anlage 2: Das Altarbild in der Dorfkirche Berlin-Gatow (früher in der Marienkirche), ein Epitaph des Martin II Wins und seiner Familie ist von dem nach diesem Werk benannten "Meister des Epitaphs Wins" gemalt, der nach Meinung von Kunstsachverständigen aus dem Umkreis des Nürnberger Malers Michael Wohlgemut stammen muss. Das Merkmal von Wohlgemuts Bildern - von ihm erfuhr der junge Albrecht Dürer übrigens seine erste künstlerische Erziehung - ist der architektonisch - landschaftliche Hintergrund. Martin II Wins stammte aus der zweiten Ehe seines Vaters Thomas Wins mit Gertrud Glienicke (s.a. ZN Nr 63.1960). Er ist geboren um 1424, gestorben vor d. 12.10.1494. Seine Frau hiess Marthe, der Nachname ist unbekannt, sie ist urk. 1503, 1504 im Schöppnenbuch. Seine Halbschwester Katharina aus erster Ehe seines Vaters mit Gertrud Dannewitz heiratete Wilke I Blankenfelde, so ist Martin Wins der Schwager unseres Wilke aus der Siegesallee, von dem noch die Rede sein wird. Martins Sohn Hans III Wins heiratete auch in die Blankenfelde-Familie und zwar Anna Blankenfelde, geb. um 1485, Tochter von Wilke II Blankenfelde (geb. um 1460, + vor 1536) und seiner ersten Frau Barbara Otto (geb. um 1465, +28.12.1503). Die Tochter von Hans III Wins war Anna Wins oo Erasmus II Moritz. So ist Martin Wins der Grossvater der schönen jungen Frau, die wir im Braunschweiger Museum bewundern können. Nach dem Druckheft Nr. 2 des Sippenverbandes hatte Martin Wins 8 Söhne und eine Tochter, auf dem Bild sind aber 2 Frauen zu sehen mit mehreren Töchtern.

M. Wins s.a. Anl. 3

Zu Wilke I Blankenfelde: Er ist um 1400 geboren gestorben in Berlin am 7.8.1474 und war von 1436-1448, von 1457-1463 Bürgermeister in Berlin. Bei dem "Berliner Unwillen", dem Aufstand der Städte Cölln und Berlin gegen den Kurfürsten Friedrich II. Eisenzahn, verlor er seine Lehen, wurde jedoch 1453 begnadigt und erhielt seinen Besitz zurück. Verheiratet war er mit Katharina Wins (geb. um 1415/18, + n. 1475, Tochter des Thomas Wins aus dessen erster Ehe mit Gertrud Dannewitz). Wilkes beschädigte Konsolbüste aus dem Blankenfelde-Haus, Spandauer Str. 49 befindet sich noch im Märkischen Museum, Ost-Berlin, ausserdem der offenbar heil gebliebene sogen. Meidkopf aus dem alten Haus, das 1380 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Wilkes Vater Paul Blankenfelde (geb. um 1370, + vermutlich 1446) liess 1390 das Haus wieder aufbauen. Er war verheiratet mit Anna Stroband. "Die von Blankenfelde, Patrizier dieser Stadt, haben ums Jahr 1390, als Paul von Blankenfelde und Henning Stroband Bürgermeister waren, dieses Haus mit starken Mauern und Pfeilern wieder hergestellt, und zwar im Backsteinbau: sie haben seine Last einem Kellergewölbe von sieben Jochen aufgelegt." Es ist zu bedauern, dass im Krieg die anderen Konsolbüsten im Märkischen Museum vernichtet worden sind.



Kapitell aus dem
Blankenfelde-Haus mit Wappen
Blankenfelde und Wins.
Im Märkischen Museum
Foto aus Archiv d. Sipp. Verb.

Wilke erlangte 1453 das Recht, für die Stadt mit rotem Wachs siegeln zu dürfen, was im Mittelalter ein Vorrecht war. Am 24.12.1453 bestätigte der Kurfürst den Bürgern Wilke und Hans Bl. zu Berlin das halbe Dorf Pankow, 1455 kamen das Dorf Seefeld und der Dorfkrug Ziethen hinzu. Sie hatten die halbe niedere und oberste Gerichtsbarkeit, freie Schäferei, 1/2 Kirchenlehen, die volle Gerichtsbarkeit über ihre eigenen Leute, Zinsen usw. Am 12.10.1458 erfolgte die Belehnung der Brüder Wilke und Hans mit Besitzungen in Kaulsdorf. Am 30.1.1467 kaufte Wilke für 22 Schock Groschen die ganze Bede (Abgabe, Steuer) in Kotzeband.

Zu dem Bild in der Marienkirche und Thomas Blankenfelde

Das Gemälde wird auch dem "Meister des Epitaphs Wins" zugeschrieben, (Berckenhagen, E.: Die Malerei in Berlin vom 13. bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert. Berlin 1964).

Thomas Blankenfelde ist geb. um 1435, + 23.3.1504. Er studierte 1453 in Leipzig und war von 1481-1493 Bürgermeister in Berlin. Thomas konnte den Besitz seines Vaters Wilke wesentlich vergrößern. 1476 kaufte er Einkünfte zu Mortzau, 1477 das halbe Dorf Wittstock für 370 rhein. Gulden, 1486 wurde er belehnt mit "Cawelsdorf (Kaulsdorf), Bannekow und Wistensehe". Seit 1486 hatte er in Weissensee einen Freihof, seit 1490 das Lehnschulzenamt. In Berlin besass er ausser dem Haus in der Spandauer Str. auch das Haus Klosterstr. 71. das er am 24.6.1493 an Georg von Stein vermietete. Dieser, ehemals Landvogt, aus österreichischem Geschlecht, kriegerischer Abenteurer setzte einen langen, kuriosen Mietsvertrag auf, der mit den Worten beginnt: "Ich, Georg von Stein, Herr zu Zossen, Stein und Rauden, bekenne und thue kund, daß ich mich mit dem ehrbaren und weisen Thomas Blankenfelde, Bürgermeister zu Berlin, geeinigt und vertragen hab', also daß er mir sein Haus mit dem Hofe und dem Garten, wie dasselbe steht und liegt bei dem Barfüßer-Kirchhofe, eingethan hat, aufgelassen und abgetreten, also, daß ich darin mag handeln und wohnen bis zu dem Ausgange meines Lebens. Wann ich dann nach dem Willen Gottes mit Tode von dieser Welt abgeschieden bin,- aber nicht eher, soll Thomas Blankenfelde, seine Hausfrau und seine Erben solches Haus wieder einnehmen und sollen sie's besitzen und gebrauchen nach ihrer Nothdurft,- von mir, von meinen Erben und jedermann ungehindert, ohne Einrede und Widerspruch, wie derselbe auch immer lauten möge. Für solchen Besitz seines Hauses habe ich dem ehrbaren Thomas Blankenfelde anderthalb hundert Gulden Rheinischer Währung gegeben und bezahlt, damit er das Haus umbauen möge, wie ich das mit ihm beredet und vertragen habe, und werde ich oder meine Erben Thomas Blankenfelde oder seine Erben um diese anderthalb hundert Gulden Rheinisch nimmermehr mahnen oder in Anspruch nehmen: er und seine Erben sollen sie vielmehr behalten, auch soll ihnen von mir und meinen Erben darüber hiermit quittirt sein..." Weiter heisst es, dass er dem Thomas Bl. 100 Gulden Rheinisch geliehen habe, die nach seinem Tod seinen Erben ohne Zins ausgezahlt werden sollten. Aber falls das Haus abbrennen würde, "da Gott vor sei", sollten die Blankenfelde dieses Geld behalten "für ihr verbranntes Haus und den gemeinen Schaden." (Aus: Schwebel, O.: Aus Alt-Berlin. Berlin 1891). Schwebel schreibt: "Wenn man will, so bildet diese höchst merkwürdige Urkunde den ältesten Berliner "Miets-Kontrakt", welcher uns erhalten geblieben ist." - Thomas Blankenfelde betrieb einen ausgedehnten Tuch-, Getreide- und Luxuswaren-Handel und wird als "der erste Kaufmann grossen Stils" in der Mark Brandenburg bezeichnet. Er lieferte den Kurfürsten Waren und lieh ihnen Geld. Den Herzog von Mecklenburg versorgte er wohl mit allem, was zur Hofhaltung nötig war. Thomas Bl. erscheint als "ein reich gesegneter Mann." Die im Märkischen Museum nicht mehr vorhandene Konsolbüste, die einen jüngeren Mann darstellte, (ZN 69), sollte ihn verkörpern.

Thomas Bl. war oo I N. (Elisabeth) Slotz geb. um 1440, + um 1475, oo II Margarete Buchholz geb. um 1454, + n. 1531. N. Slotz ist unsere Ahnfrau, von ihr stammen von den 21 Kindern 2 Söhne und 4 Töchter. Der Erzbischof Johann Bl. und Katharina verehlt. Hornung, - jeder auf seine Art berühmt geworden - waren Kinder der zweiten Frau.

Zu Anlage 3

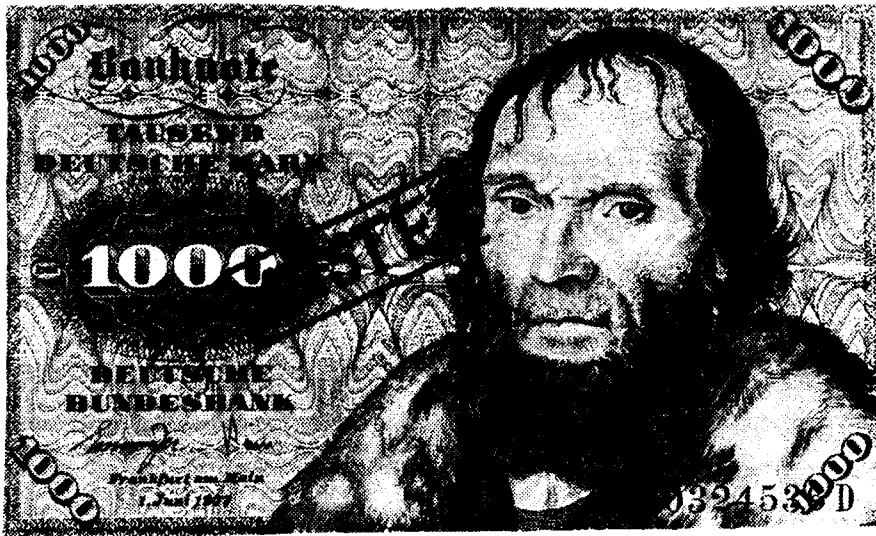
Unter den "berühmten Verwandten" befindet sich auch der niederländische Prinzgemahl Claus von Amsberg, der die Wits zu seinen Vorfahren zählen kann. So hat das Bild in der Gatower Kirche eine doppelte Bedeutung.

Zu Anlage 4

Es wird gebeten, die Beiträge zu bezahlen (s. Beitragsordnung).

Aus der Presse

Aus einem Artikel der Braunschweiger Zeitung v. 21.4.1985 betitelt: "Im Tresor der Bundesbank liegt eine komplette Reserve-Währung "



Wer der Herr auf dem Tausender ist, blieb bis heute ungeklärt. Als der Schein 1964 erstmals an die Bankschalter kam, gab die Bundesbank bekannt, bei dem Mann handele es sich um den Geographen Dr. Johann Schöner (1477 bis 1547). Mittlerweile meint die Bundesbank, der Mann sei „nach neueren Forschungen vermutlich der Magdeburger Theologe Dr. Johannes Scheyring“.

Ganz sicher ist aber nur, daß das von Cranach gemalte Bild im Königlich Belgischen Museum der Schönen Künste in Brüssel verwahrt wird.

Schon unser voriger Vorsitzender Rudolf Grunow hatte an alle massgebenden Stellen geschrieben, auch an die Bundesbank, die Vorsitzende Y.B. schrieb auch schon an verschiedene Zeitschriften, in denen das Bild falsch bezeichnet war, aber unser Scheyring hat sich offenbar noch nicht ganz durchgesetzt.

Im Trend: Später Kindersegen

1982 kamen in der Bundesrepublik 661 Babys zur Welt, deren Mütter über 45 Jahre alt waren. 9373 Frauen brachten mit über 40 Jahren noch ein Kind zur Welt. Der Trend zum späten Kindersegen ist jedoch nicht nur in Deutschland zu beobachten, sondern in allen westlichen Industrieländern. Gründe dafür sind nicht nur die längere Ausbildung der Frauen und ihre Berufstätigkeit, sondern auch die gestiegene körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Die Vitalität der heute Vierzigjährigen entspricht der einer Dreißigjährigen vor rund 50 Jahren, glauben Experten. Lebensjahre dürften nicht mehr schematisch mit dem biologischen Alter gleichgesetzt werden. Auch Frauen seien um die 40 in den „besten Jahren“. (fib)

Tagesspiegel
9.10.85
1985

Und wie heißen die Vieringerkinder?

Die beliebtesten Vornamen

Wiesbaden (dpa). Bei der Wahl des Vornamens für ihren Nachwuchs entscheiden sich die Eltern in der Bundesrepublik seit Jahren mit Abstand am häufigsten für „Christian“ und „Stefanie“. Wie die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden mitteilte, steht Christian seit Beginn der jährlichen Untersuchungen bei ausgewählten Standesämtern im Bundesgebiet von 1977 an ununterbrochen an der Spitze. Stefanie nimmt diesen Platz zum fünften Male ein und war dreimal auf Rang zwei. Bevorzugte Namen waren 1984 bei den Jungen: 1. Christian, 2. Sebastian, 3. Daniel, 4. Stefan, 5. Michael, 6. Alexander, 7. Benjamin, 8. Andreas, 9. Jan, 10. Florian. Bei den Mädchen waren es: 1. Stefanie, 2. Julia, 3. Christine, 4. Katharina, 5. Anna/Anne, 6. Sabrina, 7. Melanie, 8. Kathrin, 9. Sarah, 10. Maria. Bei den Jungennamen hat sich „Thomas“ nicht mehr in der Spitzengruppe halten können, sondern mußte dem Konkurrenten „Jan“ weichen. Bei den Mädchennamen stehen „Jennifer“ und „Jessica“ vor dem Sprung in die Spitzengruppe, bei den Jungens sind es „Christoph“ und „Martin“.

Und wie ist es in der Sippe?

Landesausstellung "Stadt im Wandel" in Braunschweig

Die Ausstellung, die im Viewporthaus und der Burg Dankwarderode stattfindet, beinhaltet das Thema: "Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150 - 1650".

Das bedeutendste und teuerste Exponat der Ausstellung ist das Evangeliar Heinrichs des Löwen und seiner Frau Mathilde von England. Das Evangeliar wurde im Auftrag Heinrichs des Löwen in dem Kloster Helmarshausen an der Weser angefertigt und um 1188 dem Braunschweiger Dom gestiftet. Vor einem Jahr wurde das Buch in London bei Sothebys für ca 33 Millionen DM von der Bundesrepublik, dem Freistaat Bayern, dem Land Niedersachsen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin gemeinsam ersteigert. In dieser Ausstellung wird es zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Ausstellung ist für uns besonders im Hinblick auf unsere Braunschweiger und Lüneburger Vorfahren interessant. Von der Braunschweiger Familie von Vechelde werden mehrere Blätter der Stammtafel, eine Truhe, ein Hochzeitstischler und zwei Gemälde gezeigt. Auch das berühmte Lüneburger Ratssilber, das Modell eines Siedehauses und drei große Siedepfannen sind zu bewundern.

Mir fiel beim Besuch der Ausstellung ein kleines Bild mit dem Titel "Gedächtnisbild für den Bürgermeister Springintgut um 1455" auf. Es ist der Bruder unserer Ahnfrau Lesche (Gese) Springintgut. Büttner schreibt 1704 über ihn: "Johann Springintgut, wohlverdienter Bürgermeister dieser Stadt im. 1455. von seinen Mißgunstigen und Feinden/ so unverdient als unechterweise, ohne alle zugehörige raison, dahin (in den Turm) gesetzt und recht vorsetlicherweise dergestalt verwahrloset worden/ daß Er daselbst crepieren müssen".



Der Ausstellungskatalog beschreibt das Bild folgendermaßen:

"Das früher im Lüneburger Rathaus aufbewahrte Bild zeigt vor rotem Grund den Lüneburger Bürgermeister Johann Springintgut in weißgrauer Gefangenenkleidung, mit seiner kindhaft klein aufsteigenden Seele (Wappen rot und weiß, mit Querlinien geteilt) und hinter ihm den Lüneburger Stadtschreiber Marquard Mildehöved (Wappen mit 2 Rollen auf rotem Grund) kniend in bitterer Haltung.

Johann Springintgut aus dem Lüneburger Patriziat, 1431 Ratsherr, seit 1439 Bürgermeister von Lüneburg, war vom Neuen Rat, der von den Lüneburger Handwerkerzünften gestellt wurde, Ende April 1455 wegen angeblicher finanzieller Unregelmäßigkeiten in dem später nach ihm benannten höchsten Turm Lüneburgs (1651 abgetragen) eingekerkert worden. Der Neue Rat hatte sich den päpstlichen Bann gegen die Stadt Lüneburg zunutze gemacht, den der Lüneburger Propst Diederich Schaper im sog. Prälatenstreit, in dem es um die Abtretung höherer Salineneinnahmen an die Stadt seitens der Sülzprälaten der Klöster ging, erwirkt hatte. Nach Verweigerung von ärztlicher Behandlung starb Springintgut am 15. Juli 1455 im Turm und wurde in ungeweihter Erde bestattet (Diederichs 1981). Der Stadtschreiber Mildehöved, der als sein treuer Gefolgsmann Springintguts Testament aufgezeichnet hat, folgte danach einem Ruf nach Hamburg als Stadtsekretär und heiratete 1459 die Lüneburger Patriziertochter Windel Kruse (Körner 1970).

Das mit spitzem Pinsel gemalte Bildchen dürfte kurz nach Springintguts Tod vielleicht von Mildehöved in Auftrag gegeben worden sein. Springintgut trägt nur ein hemdartiges, unterhalb der bloßen Brust und Arme aufgerissenes Gewand. Die Bethaltung beider Dargestellten setzt eine angerufene göttliche oder heilige Person voraus. Das Täfelchen stellt also kein reines Gedenkbild, sondern die Fürbitte für die Erlösung der Seelen beider Dargestellten dar.

G. Körner, Leitfaden durch das Museum Lüneburg 1970, S. 42 E.2. - Gmelin, 1974, Nr.7. - B.J. Diederichs, Der Aufruhr von 1454 - 1456 in der Stadt Lüneburg. Eine prosographische Untersuchung, Diss. Kiel 1981, S.29 ff."

Braunschweig, im November 1985

Renate Röke



Museum Lüneburg
Foto Sierigk

Zu Besuch bei unseren Berliner Vorfahren

Vor drei Jahren war ich schon einmal in der Marienkirche in Ost-Berlin und hatte die Votivbilder der Blankenfeldes bewundert. Sie sind gut erhalten und wirken farblich sehr viel eindrucksvoller als die Schwarz-Weiß-Abbildungen in den Veröffentlichungen. So fragte ich die dort anwesende und zuständige Frau Pastor Heyroth, wie ich zu Farbfotos dieser Bilder gelangen könne. Frau Heyroth, die ebenfalls die Blankenfeldes als Vorfahren hat, erklärte, sie sei auch an Farbfotos für sich und die Kirche interessiert, aber es gäbe leider in der DDR keine Farbfilme.

So bot ich an, die notwendigen Farbfilme zu besorgen, und wir tauschten unsere Anschriften aus.

Nach diesem Gespräch schickte ich ihr zwei Farbfilme, eine Aufstellung der Blankenfeldes und zu Weihnachten ein Pfund Kaffee, Schokolade und ein Päckchen echter Goldfolien zur Restaurierung der Kunstschatze der Marienkirche. Sie schrieb mir daraufhin, der Fotograf benötige mehr Licht in der Kirche, die Sonne müsse höher stehen. Als ich am Jahresende erinnerte, daß die Sonne längst ihren Höchststand überschritten habe, schrieb mir Frau H., die Kirche sei unbegebar, eine Heizung würde eingebaut. Als ich ein Jahr später mein Anliegen nochmals in Erinnerung brachte, schickte sie mir eine Predigt von einem Fischer, der sein Netz auswirft und es wieder einbringt, ohne einen Fisch gefangen zu haben. Dieses Bemühen wiederhole er täglich, aber immer vergebens, ohne je die Hoffnung zu verlieren.

Nun hatte ich ihr, als feststand, daß wir (mein Mann und ich) einige Tage in Berlin verbringen würden, erneut geschrieben, und sie hatte mir geantwortet, ich solle sie in der Marienkirche anrufen.

Vor Antritt unserer Reise hatte ich schon überlegt, wie unser Programm in Berlin aussehen sollte. Wir kannten noch nicht das Epitaph der Familie Wins in Gatow, und es war nicht bekannt, wo sich Wilke Blankenfeld, unser steinerner Vorfahr, der vor 1945 auf der Siegesallee stand, befand. So beschloß ich, ihn in Berlin zu suchen. Von Braunschweig aus schrieb ich Frau Bökenkamp, sie möchte mir die notwendigen Telefonnummern von Gatow, von der Spandauer Zitadelle und dem Lapidarium heraussuchen und uns auf unserer Suche begleiten.

Frau Bökenkamp leistete viel telefonische Vorarbeit, sagte mir zu, und wir verabredeten uns für den 30. Oktober.

Da das Kirchenbüro in Gatow nur vormittags geöffnet ist, hatte ich geplant, zunächst nach Gatow, dann zur Zitadelle und danach zum Lapidarium zu fahren. Nach unserer Ankunft in Berlin erfuhr ich durch ein Telefongespräch mit dem Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, daß Wilke nicht in der Spandauer Zitadelle sondern im Lapidarium stehe, das Lapidarium aber zur Zeit für Besucher geschlossen sei. Ein freundlicher und zuständiger Herr Oertel des Senats erteilte mir telefonsich die Erlaubnis, das Lapidarium zu besuchen.

Nun war nach dieser Vorgeschichte und diesen Vorarbeiten der "große Tag" gekommen. Mein armer geplagter Ehemann (Nicht-Zieringer) hatte schon alle Fotoapparate und Blitzlichter der Familienmitglieder eingesammelt, sich mit ihren technischen Daten befaßt, Filme eingelegt und sie auf Tauglichkeit für meine Zwecke geprüft.

Als erste große Enttäuschung des Tages sagte mir Frau Bökenkamp aus Krankheitsgründen ab. So mußten wir uns allein auf den Ahnen-Trip begeben. Von unserem Quartier am Kurfürstendamm fuhren wir über den Kaiser-Damm und die Gatower Straße nach Gatow. Wir fanden sofort die kleine Gatower Dorfkirche, die direkt an der Hauptstraße liegt. Im nahegelegenen Kirchenbüro holten wir uns den Schlüssel für die Kirchentür ab. Schon von außen sahen wir, daß es sich um eine sehr alte Kirche handeln mußte. Der Unterbau ist aus großen Feldsteinen, der Kirchturm aus Holz und mit Schall-Luken versehen. Wir erfuhren später, die Kirche sei im 13. Jahrhundert erbaut worden. - Der Mittelgang der Kirche führte uns zu dem Altar, über dem sich das große Gemälde mit unserem Vorfahren Martin v. Wins und seiner Familie befindet. Das Bild ist um 1495 entstanden; Mittelpunkt des Gemäldes ist die "Beweinung Christi", drei Frauen (u. a. die Hl. Barbara u. die Hl. Dorothea) trauern um Christus. Unter dieser Darstellung befinden sich die Stifter des Bildes, links: Martin v. Wins mit 8 Söhnen und Wappen, rechts: die weiblichen Mitglieder der Familie, zwei schwarzgekleidete Frauen, eine davon mit Wappen, und die übrigen in farbigen Gewändern.

Wir mußten den Altar abräumen, um unsere Fotos von der Familie Wins zu machen. Leider konnte mein Mann mit dem Blitz immer nur einen Teil des 185 x 85 cm großen Gemäldes treffen. Später erzählte uns Frau

Jahnke aus dem Kirchenbüro, daß bereits ein Fotograf Farbaufnahmen von dem Bild gemacht habe, aber dazu die gesamte Kirche ausleuchten mußte. Nachdem wir auch Außenaufnahmen von der Kirche gemacht hatten, bewunderten wir die schöne Landschaft. Auf der anderen Straßenseite steht ein alter Gasthof, daneben liegt ein richtiger alter Bauernhof, der noch bewirtschaftet wird. Hinter diesen Grundstücken fließt die Havel, die an dieser Stelle so breit ist, daß sie wie ein See wirkt. Bevor wir wieder ins Auto stiegen, rief ich Frau H. in der Marienkirche an. Sie versicherte mir, sie würde sofort den Fotografen anrufen, und ich solle vor 16 Uhr noch einmal mit ihr telefonieren. Wir fahren zurück in Richtung Kurfürstendamm und weiter nach Kreuzberg. An der Ecke Hallesches Ufer und Schöneberger Straße befindet sich das Lapidarium. Das Lapidarium wurde 1876 als Abwasserpumpwerk erbaut, 1972 wurde die Anlage stillgelegt und als technisches Baudenkmal restauriert. Hier sollte nun Wilke Blankenfelde untergebracht sein. Wilke hat von ca 1400 bis 1474 gelebt. Sein Standbild wurde im Auftrag Kaiser Wilhelms des II. erst um die Jahrhundertwende geschaffen und der Stadt Berlin geschenkt. Ich hatte mich auch erkundigt, ob Wilke käuflich sei. Meine Frage wurde verneint, es sei aber möglich, einen Abguß für etwa DM 50.000,-- herzustellen.

Da uns eine Dekorationsfirma öffnen sollte, gingen wir gleich zum rückwärtigen Eingang. Nachdem wir eine Eisengittertür geöffnet hatten, sah ich rechts als erstes unseren Wilke. Ich wünschte mir allerdings, ich würde mich irren und noch einen besseren Wilke finden. Dieser Wilke stand nicht, wie ich es erwartet hatte, auf einem Sockel, sondern zu ebener Erde. Seine Nase war abgeschlagen, seine rechte Hand fehlte. An der linken Hand waren ihm nur noch Mittel- und Ringfinger verblieben. Die Enttäuschung über sein Aussehen überwog bei weitem meine Freude, ihn endlich gefunden zu haben. Nachdem wir ihn fotografiert hatten, sahen wir uns das Innere des Lapidariums an. In der ersten großen Halle sind zu beiden Seiten von Kieswegen die überlebensgroßen Statuen der Askanier, der Wittelsbacher und der Hohenzollern, soweit und so gut sie den letzten Krieg überstanden haben, aufgestellt. Riesengroß steht auch dort das Gipsmodell der Quadriga des Brandenburger Tores. Es war schon beeindruckend, allein mit diesen vielen Prachtstücken der ehemaligen Siegesallee zu sein. In einer zweiten Halle befindet sich eine Pumpe des früheren Abwasserwerkes und weitere Statuen. Wir gingen wieder hinaus zu Wilke, und

Ich dachte, "der alte Fritz" hat es gut, der hat ein Dach über dem Kopf und unser Wilke ist vor der Tür dem Wetter ausgesetzt. 1)

Ins Hotel zurückgekehrt, wurde es Zeit, wieder Frau H. anzurufen. Sie berichtete, der Fotograf sei den ganzen Tag über nicht zu erreichen gewesen. Er habe aber die Motivbilder fotografiert. Als ich die Hoffnung äußerte, nun endlich die Abzüge zu bekommen, sagte sie, sie wisse nicht, ob sie es sich leisten könne, mir welche zu schicken. Wir waren enttäuscht und beschlossen, nocheinmal die Marienkirche aufzusuchen.

Am nächsten Tag passierten wir die Kontrollstelle Heinrich-Heine-Straße und fuhren zunächst zum Märkischen Museum, um die Konsolbüsten des Blankenfelde-Hauses Spandauer Str. zu fotografieren. Von den Konsolbüsten sind leider nur noch zwei vorhanden und in einem Regal im Keller ausgestellt. Ihre Beschriftung lautet:

1. Konsolkopf vom Blankenfelde-Haus (Terrakotta), 13. - 14. Jahrhundert von dem ursprünglichen Haus. Gilt als das älteste Profanwerk der Berliner Bildhauerkunst.
2. Konsolkopf aus dem Hause des Berliner Bürgermeisters Blankenfelde von dem erneuerten Haus, Ende 15. Jahrhundert (Spandauer Str. 49). Dieser 2. Kopf könnte der linke obere Kopf sein, der in den Zieringer Nachrichten (ZN) von 1972 abgebildet ist. In diesem Sippenheft wurden die Konsolbüsten von Frau Bökenkamp ausführlich beschrieben, so daß ich hier nicht weiter auf sie eingehe. Ich erkundigte mich nach einer Fotoerlaubnis. Es hieß, ich dürfe nur ohne Blitzlicht und Stativ fotografieren. Der Direktor des Museums, Herr Dr. Hampe, versuchte mir auch zu erklären, daß ein Blitz wegen der technischen Überwachung während des Besucherverkehrs nicht möglich sei. Er sagte mir, ich könne die Anfertigung der Fotos schriftlich beantragen, und über die Bezahlung würden wir uns schon einigen.

Anschließend führen wir zum Alexander-Platz, um in der Marienkirche zu fotografieren. Es dauerte eine Stunde, bis wir einen Parkplatz gefunden hatten, da alle Parkplätze für DDR-Behörden reserviert sind, und der Rest der Innenstadt mit Halteverbotsschildern ausgestattet ist. Die "DDR-Bewohner" kümmern sich nicht um Parkverbote und riskieren dabei nur einen Stempel; für uns dagegen koste ein verbotener Parkplatz ab DM 50,--, erklärte mir ein freundlicher Ost-Berliner. So trafen wir erst kurz vor 12 Uhr in der Marienkirche ein. Frau H.

hatte an diesem Tage dienstfrei. Von dem Kirchenschiff wurde gerade durch einen Fotografenlehrling eine Langzeitaufnahme gemacht, so daß wir gebeten wurden, 10 - 15 Minuten zu warten. Als unsere Wartezeit abgelaufen war, wurden wir gebeten, die Kirche zu verlassen, die Kirche würde von 12 - 13 Uhr geschlossen. So durften wir um 13 Uhr wiederkommen, um die Blankenfelde-Bilder zu betrachten und zu fotografieren.

In dieser Kirche befinden sich neben anderen bedeutenden alten Kunstschätzen vier Gemälde, die die Familien Blankenfelde gestiftet haben 2). Zwei Gemälde betreffen unsere Vorfahren Paul (1365/70 - 1443) und Thomas (1436 - 1504) Blankenfelde mit ihren Familien. Die beiden anderen Bilder zeigen Mitglieder der Familie Blankenfeld, die nicht unsere Vorfahren sind. Alle vier Bilder sind in den ZN⁺ beschrieben worden. Wir bewunderten die Schönheit der alten Gemälde, die 400 - 500 Jahre alt sind und erstaunlicherweise auch den letzten Krieg überstanden haben. Leider sind sie in der Marienkirche der Kälte, Feuchtigkeit und den Autoabgasen, die durch die ständig offenstehende Kirchentür hereinwehen, ausgesetzt, so daß es eine Frage der Zeit sein wird, wann die vorhandenen Farbrisse noch größer werden. Auch hier konnten wir durch unseren Foto-Blitz nur einen kleinen Ausschnitt der recht großen Gemälde treffen. Das Bild, welches Thomas Blankenfelde, seine beiden Ehefrauen und die 21 Kinder zeigt, war auch noch durch Ausstellungstafeln verdeckt, so daß wir nur seitlich an das Bild herantreten konnten.

Auf dem Rückweg durch die Kontrollen wurde unser Auto so auseinandergenommen, daß wir Mühe hatten, die Einzelteile wieder zusammenzufügen. Da wir außer unserem Ahnen- auch noch ein reiches Einkaufs- und Theaterprogramm hatten, waren unsere drei Berlin-Tage mehr als ausgefüllt. Als ich meinem Mann gegenüber bemerkte, es sei von ihm sehr aner kennenswert, daß er mich zu meinen Vorfahren begleitet habe und mit mir diese Mühen auf sich genommen habe, sagte er nur: "Ich wußte schon vorher, daß es mit Dir wieder sehr anstrengend wird!"

1) Grundriß des Lapidariums: Standort von Wilke Blankenfeld

2) Grundriß der Marienkirche: Standorte der vier Blankenfelde-Bilder
(im Archiv)

+ bzw. im Druckheft Nr. 2.

Foto Archiv Sippenverb.



Die Madonna Litta. W. M. ...
Christus, Maria, Johannes, ...
Christus, Maria, Johannes, ...

Eritaph Wins

Dorfkirche
Berlin-Gatow



Foto R. Böke

Foto
R. Böke

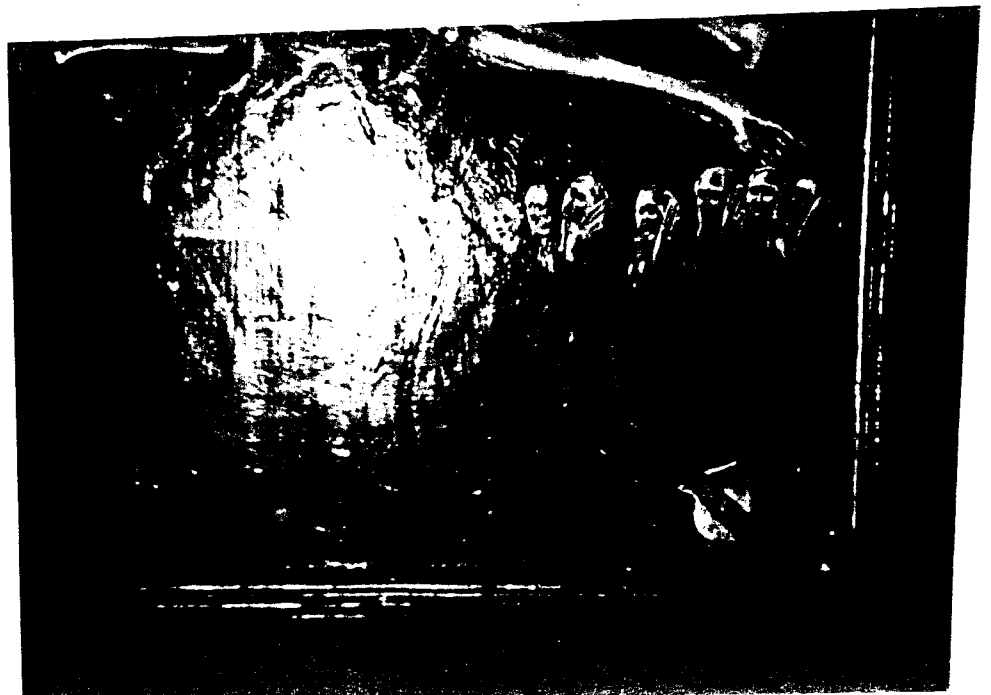


Foto Archiv SV



Wilke Blankenfelde
Siegessäule
bei Kurfürst Friedrich III. Eisenzeit

Foto Archiv SV



Wilke Blankenfelde im abge-
holzten Tiergarten 1980 mit
Sippenvetter Carl Schulz



Wilke Blankenfelde
im Lapidarium mit
Renate Böke 1985

Foto Böke



Votivbild d. Paul
Marienkirche Ost-Berlin



u. Thomas Blankenfelde
Marienkirche Ost-Berlin



Neidkopf aus dem
alten Plankenfelde
Haus, 13.-14. Jh.
Gilt als das
älteste Profan-
werk der Berliner
Bildhauerkunst

Foto Archiv
d. SV

Die Wins-Abaen von Claus von Amsberg, d.niederländischen Prinzgemahl

- I Wins, Tömke I ✕ Winsen a.d.Luhe, um 1280 in Brandenburg
- II Wins, Tömke II ✕ um 1300, + n. 1342
rettete in der Schlacht bei Cremmen 1331 im Krieg gegen die Polen Markgraf Ludwig d.Ä. von Brandenburg das Leben, erhielt dafür dessen goldenen Armring und wurde zum Ritter geschlagen. Nach Aufzeichnungen von Jakob Wins (+ 14.7.1581) war der Armreif bis 1594 im Besitz der Familie Wins. Der Stecher, mit dem Tömke den Feind erstach, soll ebenfalls lange Zeit bei Vetteren in Birkenwerder oder Stargard verwahrt worden sein. Die Tat Tömkes hat der Hofrat Hesekiel in seinen Wappensagen verherrlicht.

Die familie von Wins.

„Es war am Cremmer Damme,
Das war ein trüber Tag,
Die Pommeruschwetter schwangen
Sich da zu schwerem Schlag.
Schon sank vom hohen Rolfe
Der Markgraf Ludewig,
O Brandenburg, die Sonne
In Not und Blut erblich.
Schon zücht der Pommer grimmig
Auf Ludwigs Haupt den Stahl,
Da brach aus dem Gewimmel,
Dem Blitze gleich, ein Strahl.
Zu Boden stürzt der Pommer
Vor dieses Strahles Wucht,
So deckt am Cremmer Damme
Der Wins Herrn Ludwigs Flucht.
Wohl brennt die Niederlage
Ins Herz Mark Brandenburg,
Doch half dem edlen Fürsten
Sein Retter glücklich durch.
Zum Ritter ward geschlagen
Der Wins an jenem Tag.
Der Markgraf gab zurücke
Ihm redlich Schlag für Schlag.
Den gold'nen Ring ins Wappen
Bracht' er dem Winsenstamm,
Der goldene Ring im Wappen,
Der kommt vom Cremmer Damm!“

Noch eine Tat machte Tömke II berühmt. Er hat einen starken Hirsch lebendig gefangen, das Geweih vergolden lassen und ist damit durch Berlin gefahren.

"So einen überaus grossen Hirsch gefangen und lebendig überwältigt, an seinen Wagen gebunden, die Gewayhe vergolden lassen und also zu Berlin am Churfürstlichen Hofe zum Schauspiel herumgeführt."

- III Wins, Jakob (Coppen) ✕ um 1330/40, + um 1393.
1350-1392 Ratsmann in Berlin, erwarb das Gut Zybien. 1392 mit seinen Söhnen Lehnbesitzer des Dorfes Falkenberg. "Er ist der Stammvater der in Berlin u. Frankfurt/O zu hohem Ansehen gelangten und um beide Städte hochverdienten Familie Wins geworden." (Im 10 Berlins Winsstr.)
oo um 1360 Gertrud Buchholz aus Frankfurt/O. ✕ um 1340, + ..., erhält 1410 von der Stadt Frankfurt als "die alte Winsin" eine jährliche Rente.
- IV Wins, Nicolaus (Nickel) ✕ um 1360, + vor 29.8.1439
(Erbherrscher seiner Söhne) Gutsherr in Berlin, Lehnbesitzer des Dorfes Falkenberg. Er gehörte zu den Bürgern, die Dietrich von Quitzow die Boute (städtische Viehherden) abjagten und dabei in Gefangenschaft gerieten. Er wurde erst nach längerer Zeit gegen ein hohes Lösegeld freigelassen. oo III

- V Wins, Thomas * Berlin um 1380/85, + Brunschweig 1404.
war 2. u. 1. Bürgermeister in Berlin. Am 30.3.1427 erwarb er das
Dorf Blankenburg mit dem obersten und niedersten Gericht, hatte
Einkünfte aus Wardenburg und Heubuden aus vielen Orten. Bei dem
"Berliner Unwillen" 1448, dem Aufstand der Städte Cölln und Berlin
gegen den Kurfürsten, wurde er zu 2000 Gulden Strafe verurteilt,
die schließlich auf 1000 fl (Florin = Gulden) ermässigt wurden.
Seine Güter, die ihm entzogen waren, erhielt er 1449 zurück, nach-
dem er dem Kurfürsten Treue gelobt hatte. Durch Reichtum und
Stellung war Thomas Wins in Berlin-Cölln eine der angesehensten
Personen.
oo I nach 1409 Gertrud Dannewitz * um 1395, + vor 7.8.1419.
oo II 7.8.1419 Gertrud Glienicke * um 1395, + n. 3.8.1449 (sie
oo I Tilo Heckelberg)
- VI Wins, Martin II (Bild -Dorfkirche Berlin-Gatow) * um 1424 (aus
2. Ehe seines Vaters). + vor 12.10.1494. Er war belehnt mit Gütern
und Renten im Dorf Falkenberg, desgl. mit Renten im Dorf Sputen-
dorf und Czepernick, mit Gütern und Einkünften in Heinrichsdorf
und Gross-Lubichin, Blankenburg und Wardenberg. Am 1.10.1473
kaufte er Rente in Karo. Am 3.6.1483 erhielt er das Burglehn
Klosterstr. 77, mit der Verpflichtung, mit seiner Wehr das Schloß
zu Cölln zu schützen. oo mit Marthe W, 1503, 1504 urk. im Schöf-
fenbuch.
- VII Wins, Christoph I * um 1460, + 1519.
Er kaufte 1492 Rente in Spandow, war 1497 Ratsherr in Berlin,
von 1501 bis 1509 zweiter, 1510 bis 1518 erster Bürgermeister in
Berlin. Christoph hatte Beziehungen zum auswärtigen Großhandel,
urk. 1503 - 1519 im Schöffnenbuch häufig als Ausleiher kleiner
Geldbeträge. oo NN
(Sein Bruder Hans III oo Anna Blankenfelde)
- VIII von Wins, Joachim I * um 1488, + vor 1564.
Er verkaufte mit seinen Brüdern für 24 fl jährlich Zins in Blan-
kenburg und Falkenberg Eigentum. Am 31.3.1541 Bestätigung des
rittermässigen Reichsadelsstandes und vermehrtes Wappen. Das
Stammwappen (ursprünglich schon 1067 von Kaiser Heinrich IV. ver-
liehen) bekam einen 12 mal in Silber und Rot geteilten Rand und
der Helm ein neues Helmzeichen. Die Wins in Berlin und Frank-
furt/O machten von ihrem Adelstitel keinen Gebrauch.
oo mit Margarete von Ottersteit (?)
- IX von Wins, Christoph II * ..., + vor 1571 oo NN
- X von Wins, Joachim II * 1560, + ... urk. 1633, 1641, 1642.
Brandenburg. Oberstwachmeister. Er verkaufte 1594 mit seinem
Bruder das Burglehn Klosterstr. 77. Kaufte die Güter Colberg,
Eichholtz und Stregantz.
oo I Eva von Ilow
oo II Barbara Margarete von Ilow
Sie heiratete nach Joachims Tod Bernhard von Oheimb, Erbsass auf
Wittstock, zu Eichholtz und Colberg.
- XI von Wins, Wolff Christoph II aus 2. Ehe * um 1600, + vor 1672,
sein Testament vom 15.11.1671. Erbsass zu Eichholtz und Colberg.
oo 1665 Anna Margarete von Kaltitz
(Tochter von Hans Otto von Kaltitz, Erbherr auf Gerstorff u.s.G.
Margarete von Lehwald), als Witwe 14.6. bis 21.8.1672 urk.
(Vormundschaft für ihren unmündigen Sohn)
- XII von Wins, Christoph Ehrenreich * um 1660, + 22.4.1711,
Erbsass auf Colberg, Eichholtz und Stregantz
oo 1699 Barbara Sybilla Hans Edle Frein von Putlitz. Führt
die Vormundschaft über ihre minderjährigen Söhne Adam Christoph
und Johann Ehrenreich.

- XIII von Wina, Albrecht Christoph + Sarstedt 11.6.1750, Leutnant a.D. Pre. 8.7.1719 u. 28.4.1720. Seit 1718 (Teilung) Erbsass auf Döllberg und Klein-Liehholtz, Herr auf Sarstedt, oo Levobere von Putlitz * 1701, + 12.3.1753
- XIV von Wina, Anna Charlotte Dorothea * Lieckhof 2.1.1721, + Mentin 1800 oo 24.10.1764 Albrecht Ludwig Jans Edler von Putlitz auf Putlitz * 4.5.1728, + Putlitz 19.12.1768
- XV von Putlitz, Marie Sophie Charlotte * 7.11.1765, + Serrahn 18.4.1823 oo 9.8.1782 Adam Wilhelm von Koppelow * 7.6.1756, + Serrahn 28.4.1823, Herr auf Mentin und Serrahn.
- XVI von Koppelow, Agnes Dorothea Charlotte * 17.9.1784, + Schwerin 30.3.1871 oo Mentin 4.6.1800 Friedrich von Passow * Brütz b. Goldberg/Mecklbg. 14.7.1780, + Goldberg 15.10.1863, Herr auf Grambow bei Brütz.
- XVII von Passow, Friedr. Wilhelm Christoph Karl * Grambow/Mecklbg. 11.6.1803, + Schwerin 16.3.1889, erst Herr auf Gross-Görnow, seit 1852 auf Grambow, Leutnant a.D. oo Gross Kelle 27.4.1830 Auguste Ferdinande von Bülow * Gross Kelle 15.12.1807, + Schwerin 2.9.1881
- XVIII von Passow, Marie Friederike Charlotte * Gross Kelle 15.2.1831, + Schwerin 4.2.1904, oo Grambow 10.2.1855 Gabriel Ludwig Johann von Amsberg * Wismar/Mecklbg. 28.3.1822, + Schwerin/Mecklbg. 14.11.1899, Grossherzogl.mecklbg.-schwer.Gen.Major (Grossherzogl.meckl.-schwer. Erteilung zur Fortführung d.Berechtigung d.Adelsprädikates, Schwerin 31.10.1891.)
- IXX von Amsberg, Wilhelm Karl Friedrich August Louis * Rostock 15.1.1856, + Bad Doberan 25.2.1929, Grossherzogl. meckl.-schwer. Oberforstmeister zu Rehna oo Steinhausen b. Wismar 23.7.1899 Elise Hedwig Alexandrine von Vieregge * 21.1.1866, + Bad Doberan 12.4.1951
- XX von Amsberg, Claus Felix Friedrich Leopold Gabriel Julius August * Rehna b. Grevesmühlen/W. 1.9.1890, + Jasbeck/Kr.Lüchow-Dannenberg 19.12.1953. Landwirt, zeitweilig Farmer in Tanganjika, Afrika, Leutnant d.Res. a.D. oo Dötzingen 4.9.1924 Gosta Julie Adelheid Marion Marie Freiin von dem Bussche-Laddenhausen, * Döbeln/Sachsen 26.1.1902
- XXI von Amsberg, Claus Georg Wilhelm Otto Friedrich Gerd * Dötzingen über Ritzacker/Elbe 6.9.1926, Legationsrat i. A.A. d. BRD a.D., seit Herbst 1965 niederländ. Staatsangehöriger, seit der Hochzeit Prinz Claus d. Niederlande, Jonkheer van Amsberg, jetzt Prinzgemahl, oo Amsterdam 10.3.1966 Beatrix Wilhelmina Amara, damals Prinzessin der Niederlande, Prinzessin von Oranien-Nassau, Prinzessin zur Lippe-Biesterfeld, * Boestelle 31.1.1938, seit 30.4.1980 Königin der Niederlande.

quellen: Buchh. Nr. 2 der Sippenverbände, 1926

Gene von Wina: Wilmshöhe, sächsische u. brandenburgische Vorfahren des Prinzgemahls der Niederlande in: Mittel-Deutsche Gesellschaft o. d. V., Jhr. 28, n.2.1981.

Yvonne Bökenkamp